



Castrop-Rauxel
Europastadt im Grünen

Sitzung des Rates der Stadt Castrop-Rauxel am 26. September 2019

Haushaltsrede 2020 des Bürgermeisters Rajko Kravanja

Es gilt das gesprochene Wort

Verehrte Damen und Herren des Rates,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung,
sehr geehrte Gäste auf der Empore und Pressevertreter,
lieber Michael Eckhardt,

vielen Dank für die Einbringung des Haushalts 2020 und die visuelle Darstellung der wichtigsten Kennzahlen. Eine Darstellung, die ich schon in den vergangenen Jahren immer wieder sehr hilfreich fand, um die Rahmenbedingungen der kommunalen Haushaltsplanung vergleichsweise einfach erfassen zu können.

In diesem Jahr zeigt uns die einfache Darstellung aber auch deutlich und plakativ - ohne viel Prosa drum herum – wie knapp der diesjährige Ergebnishaushalt gestrickt ist. Während das Haushaltsjahr 2020 in der mittelfristigen Finanzplanung immer eher positiv gewertet wurde, trifft uns die aktuelle Realität der Haushaltsplanung umso härter. Dies liegt jedoch nicht an falschen Planungen der vergangenen Jahre. Es liegt vielmehr an der Systematik der mittelfristigen und der dann konkret werdenden jährlichen Finanzplanung.

Im Rahmen der mittelfristigen Haushaltsplanung rechnen wir mit Prognosen. Mit Prognosen von Auf- und Zuwendungen vom und an das Land, den LWL und den Kreis. Diese Prognosen werden parallel zu unserer eigenen Haushaltsaufstellung in reale Berechnungen umgewandelt.

So passiert es, dass die Kämmerei vor der Haushaltseinbringung gefühlt rund um die Uhr an den einzelnen Stellschrauben des Haushaltes dreht, um – wie in diesem Jahr – die – im Vergleich zu den Prognosen - geringer ausfallenden Schlüsselzuweisungen des Landes irgendwie auszugleichen.

Für diesen Einsatz der letzten Wochen und – gerade zu Zeiten der Haushaltssperren – des ganzen übrigen Jahres möchte ich den Kolleginnen und Kollegen des Bereichs Finanzen ausdrücklich danken und auch wenn ich weiß, dass ihm die explizite Nennung vielleicht nicht ganz so recht sein wird, möchte ich dem Bereichsleiter Stefan Brenk danken.

Mit einem knappen Überschuss von gerade einmal 100.000 € haben Michael Eckhardt und Stefan Brenk zwar gerade noch so eben einen ausgeglichenen Haushaltsplanentwurf ermöglicht, eventuelle Puffer für unvorhergesehene Mehrausgaben oder Mindereinnahmen sind jedoch restlos aufgebraucht. Wie wichtig diese Puffer wären – wenn man sie denn hätte - hat sich in den letzten Jahren immer wieder gezeigt.

Wie schnell sich nämlich das Vorzeichen der Haushaltsplanung wenden kann, zeigt sich schon darin, dass wir bereits im dritten Jahr in Folge eine nahezu ganzjährige Haushaltssperre verhängen mussten. Ein Zustand, der für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung eine enorme Belastung im täglichen Arbeiten darstellt.

Daher möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich meinen Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung, der Fachbereiche und der Sachgebiete danken. Obwohl die Arbeit mehr, die Sachverhalte komplexer und die Kundschaft nicht immer einfacher wird, machen Sie Tag für Tag einen ausgezeichneten Job. Viele Kolleginnen und Kollegen gehen hierbei über ihre Grenzen hinweg, weil sie ihren Job nicht nur als Arbeit begreifen, sondern auch als Dienst an der Allgemeinheit. Das kann für eine kurze Zeit funktionieren, aber am Ende geht es auf die Gesundheit und das können wir nicht zulassen!

Umso schmerzlicher finde ich es, dass der heute vorliegende Stellenplan für die Jahre 2020 und 2021 keine nennenswerte Entlastung für die Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung verspricht. In mittlerweile alt bewährter Systematik liegt Ihnen der vollständige Stellenbewertungsplan der Stadtverwaltung vor.

Darüber hinaus geplante Änderungen des Stellenplans und Anmeldungen der Fachbereiche, die auf Grund der finanziellen Restriktionen nicht berücksichtigt werden konnten.

Die letztgenannte Liste ist so lang wie vermutlich noch nie in den letzten Jahren. Abgesehen von refinanzierten Stellen und tarifrechtlich begründeten Stellenanhebungen konnte im vorliegenden Entwurf nahezu keine neue Stelle realisiert werden.

Neben zusätzlichem Personal, das für eine qualitativ hochwertige Verrichtung der Aufgaben notwendig wäre, fallen den Restriktionen natürlich auch Stellen zum Opfer, die sich aus politischen Aufträgen ergeben haben und Stellen, die explizit dem verbesserten Bürgerservice gedient hätten.

Wenn – wie bei uns in Castrop-Rauxel - über Jahre hinweg nur nötigste und rechtlich vorgegebene Ausgaben für unsere Bürgerinnen und Bürger getätigt werden können, ist es auch eine Belastung für die Akzeptanz unseres gesellschaftlichen Systems. Nach meinem Verständnis von Demokratie und Gesellschaft müssten gerade die Kommunen finanziell gut und gleichmäßig aufgestellt sein. Der Grundsatz der „Gleichen Lebensbedingungen“ im

Grundgesetz ist keine einfache Worthülse – es ist Fundament unserer föderalen Staatsordnung.

Hier bei uns, in Castrop-Rauxel, in den Stadtteilen, den Nachbarschaften und in diesem Ratssaal wird unser aller Zuhause gestaltet.

Hier – in Castrop-Rauxel, unserem zu Hause - kommen wir direkt mit den behördlichen, rechtsstaatlichen und demokratischen Strukturen in Kontakt. Wir treffen aber auch direkt auf die Menschen – unsere Nachbarn, Stadtteilvereine, Ratsvertreter und Verwaltungsmitarbeiter.

Hier – in Castrop-Rauxel, unserem Zuhause - entsteht der Zusammenhalt, der unsere Gesellschaft ausmacht.

Ich appelliere daher erneut an die Vertreterinnen und Vertreter aus Kreis, Land und Bund, die Frage auskömmlicher Kommunalfinzen an die Spitze der Agenda zu setzen.

Das Auslaufen des Stärkungspakts bietet gerade jetzt die Möglichkeit, ein grundlegend neues System der Gemeindefinanzierung auf den Weg zu bringen.

Ich fordere eine Finanzausstattung, die uns in die Lage versetzt, unseren Aufgaben nachkommen zu können. Ich fordere ein Gemeindefinanzierungsgesetz, das die Bedürfnisse der Ruhrgebietskommunen nicht aus dem Blick lässt, eine Zinsabsicherung von kommunalen Krediten, die strikte Einhaltung des Konexitätsprinzips und ja, ich fordere auch einen Altschulden-Fonds, der uns von den Lasten des Strukturwandels der Vergangenheit entlastet.

Kurz gesagt: Ich fordere eine Finanzausstattung, die es uns ermöglicht, unsere Stadt - unser aller Zuhause - hier in diesem Ratssaal auch tatsächlich gestalten und nicht nur verwalten zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

um sich in Castrop-Rauxel zu Hause zu fühlen braucht es doch an sich gar nicht viel – es sind gute Voraussetzungen gegeben.

Der Rat der Stadt hat – wie ich finde – in den letzten Jahren deutliche Zeichen für die Zukunft unserer Stadt gesetzt. Mit viel Verantwortungsbewusstsein haben wir alle, die heute in diesem Ratssaal sitzen, das Beste für unsere Stadt erstritten.

Bewusst nutze ich die Formulierung des Streits, die ich in ihrer Ur-Bedeutung für ein konstruktives Ringen für die eigene Position empfinde. Wir müssen jedoch aufpassen, dass die aufgeladene, emotionale und teils populistische Stimmung in unserem Land nicht die Spielregeln eines konstruktiven Meinungsaustauschs davon spült. Streit muss ein Instrument der konstruktiven Meinungsfindung bleiben. Er darf nicht zum Werkzeug persönlicher Verunglimpfungen oder zum Schüren von Vorurteilen und Vorbehalten werden.

Fanatismus, Populismus und Ideologismus gestalten keine Stadt. Sie spalten, verunglimpfen und führen zu Zerwürfnissen. Sie haben in dieser Stadt, haben in diesem Stadtrat nichts zu suchen!

Sehr geehrte Ratsmitglieder, nutzen wir also die Haushaltsberatung 2020/2021, um in einem konstruktiven Streit zu definieren, wie die Umgebung aussehen soll, in der wir leben wollen. Wie sieht eine Stadt aus, in der wir uns zu Hause fühlen?

Wir wollen in einer Metropole leben und in Castrop-Rauxel arbeiten.

Mit dem Beschluss zur Gründung einer Wirtschafts- und Stadteiförderungs-GmbH haben wir in diesem Ratssaal zu Beginn des Jahres einen wichtigen Schritt in die Zukunft unserer kommunalen Wirtschaftsförderung gemacht. Noch in diesem Jahr werden wir Ihnen, sehr geehrte Ratsvertreter, den Gründungsbeschluss vorlegen und die Gesellschaft im ersten Halbjahr 2020 tatsächlich gründen.

Die Neuaufstellung der Wirtschaftsförderung soll dabei ausdrücklich nicht implizieren, dass meine Kollegen der Stabsstelle bisher schlechte Arbeit gemacht haben. Ganz im Gegenteil! Mit langjähriger Erfahrung und dem nötigen Fingerspritzengefühl haben sie das Beste aus den zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Kapazitäten herausgeholt. Die Zahlen sprechen hier für sich. Mit einer vermarkteten Gewerbefläche von insgesamt rund 111.000 qm hat die Wirtschaftsförderung im letzten Jahr den höchsten Flächenumsatz seit Beginn des Gewerbeflächenmonitorings im Jahre 2006 vermeldet.

Die Bedürfnisse der Wirtschaftstreibenden haben sich verändert. Insbesondere bei knappen Flächenportfolios und vielfältigen Eigentumsverhältnissen wird eine zentrale Anlaufstelle, eine passgenaue Beratung immer wichtiger. Einsatz und Innovation sind elementare Triebfedern einer modernen und zielgerichteten Wirtschaftsförderung. Mit einem Team, das diese Eigenschaften in sich trägt, das personell schlagkräftiger aufgestellt ist und das sich auch der aktiven Akquise von Dritt- und Fördermitteln widmet, werden wir künftig eine noch bessere Dienstleistung für Gewerbetreibende und Gewerbeflächen Suchende anbieten können. Große Herausforderungen stehen unmittelbar bevor.

Auf der einen Seite zeichnet sich immer mehr die Endlichkeit der vorhandenen und realistisch nutzbaren Gewerbeflächen ab. Auf der anderen Seite benötigen die Betriebe unserer Stadt dringend eine zeitgemäße Infrastruktur – diese ist leider noch stark ausbaubedürftig. Dennoch ist klar:

Wir wollen in einer Metropole leben und in Castrop-Rauxel online sein.

Sehr geehrte Damen und Herren, unser Ziel muss es sein, bis 2025 ein flächendeckendes Glasfaser- und 5G-Netz in Castrop-Rauxel anbieten zu können. Mit Gelsennet haben wir im Rahmen der Bundesförderung schon jetzt einen verlässlichen und strategischen Partner an unserer Seite, mit dem wir auch zukünftig den Ausbau des Glasfasernetzes vorantreiben wollen. Denn eben jenes Glasfasernetz ist auch Grundvoraussetzung für ein funktionierendes Mobilfunknetz der neuesten Generation.

Als Kommune, in Kooperation mit den Stadtwerken, dem EUV und Partnern der Wirtschaft müssen wir im kommenden Jahr eine zukunftsgerichtete Strategie der Digitalisierung erarbeiten. Angesichts des stetig schneller werdenden digitalen Fortschritts müssen wir auf modulare Lösungen setzen. Wir müssen eine Basisinfrastruktur vorhalten, die sich den jeweiligen Anforderungen der Technik jedoch individuell und genau anpassen lassen.

Ohne eine innovative digitale Infrastruktur ist ein erfolgreicher Wirtschaftsstandort Castrop-Rauxel nur schwer vorstellbar. Ohne sie ist das Wohnen der Zukunft deutlich weniger attraktiv und ohne sie wäre auch der Lernstandort Castrop-Rauxel perspektivisch nicht denkbar.

So bin ich froh, dass alle Schulen des Stadtgebiets künftig mit einem Glasfasernetzanschluss ausgestattet sein werden. Wir sind uns wohl einig, dass die Digitalisierung und die Vermittlung von digitalem Wissen nicht vor unseren Kleinen und Kleinsten haltmachen wird. So müssen wir unsere Bildungseinrichtungen fit für eine digitale Zukunft machen. Mit den Förderprogrammen „Gute Schule 2020“ und „KinFög II“ haben wir in den letzten Jahren bereits Millionenbeträge investiert um unsere Schulen modern auszustatten – sowohl sanitär als auch räumlich und digital. Bei einem Blick in die aktuelle IDL aber auch bei einem Blick in die Investitionslisten der vergangenen Jahre werden Sie sehen, dass dieser Rat seit Jahren den größten Teil der zur Verfügung stehenden Mittel in Bildungsangebote für die gesamte Gesellschaft investiert hat. Alleine in den letzten 5 Jahren reden wir hier über ein Investitionsvolumen von 11,5 Mio € - 8,5 Mio € davon in Schulen.

Durch den bevorstehenden Digitalpakt des Bundes wird dieser Prozess weiter Fahrt aufnehmen. Eine gute und zeitgemäße Ausstattung der Schulen - in Verbindung mit sinnvollen Digitalisierungsstrategien der Schulen und einem nachhaltigen

Schulentwicklungsplan - stellt diesen Teil der Bildung auf solide Füße. Die Schulen sind jedoch nur ein Baustein von Bildung in Castrop-Rauxel.

Wir wollen in einer Metropole leben und in Castrop-Rauxel etwas lernen.

Und hiermit meine ich explizit das lebenslange Lernen. Angefangen bei U3-Angeboten der Kitas, über Ü3-Angebote, Grund- und Weiterführenden Schulen bis zu stetigen und hochwertigen Bildungsangeboten für Erwachsene und Senioren in der VHS.

Sehr geehrte Damen und Herren, gerade auf diese Punkte der Bildung, der sozialen Infrastruktur hat dieser Stadtrat in den letzten Jahren – trotz knapper Kassen – immer einen besonderen Fokus gelegt. Und so kann sich unsere Angebotsstruktur wirklich sehen lassen. Insbesondere bei Kita-Plätzen und der OGS-Versorgung hat uns der unfassbare Erfolg der Angebote überrollt und stellt uns zweifelsohne vor weitere Herausforderungen.

Auch wenn ich mir vorgenommen habe weitestgehend auf Zahlen zu verzichten – an dieser Stelle sprechen sie für sich:

Seit 2014 haben wir es geschafft rund 150 zusätzliche U3-Plätze, 220 zusätzliche Ü3-Plätze und 100 zusätzliche OGS-Plätze zu realisieren. Insgesamt haben wir damit aktuell Tag für Tag knapp 3500 Kinder in vor- und außerschulischen Betreuungsangeboten. Wir stehen klar für ein verlässliches Angebot an alle Eltern dieser Stadt – und zwar für ein verlässliches Angebot von der Kita bis zur weiterführenden Schule.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, anders als die meisten Kommunen um uns herum bieten wir jedem Kind im Bedarfsfall einen OGS-Platz. Es wird kein Antrag abgelehnt. Und anders als in viele Kommunen um uns herum können sich die Eltern auch darauf verlassen, nicht zwischen den Schuljahren ihren OGS-Platz zu verlieren.

Die soziale Infrastruktur in dieser Stadt ist für mich auch in finanziell schwierigen Zeiten nicht verhandelbar!

Wir wollen in einer Metropole leben und in Castrop-Rauxel etwas erleben können.

Die „Europastadt im Grünen“ ist nicht nur ein Slogan, sondern ein Kern, den es zu bewahren gilt. Unsere Grünflächen, unsere Naherholungsgebiete sind unsere Stärke. Mit der renaturierten Emscher werden wir künftig ein weiteres Highlight der Naherholung hinzugewinnen. Emscherland 2020 und die Brücke „Sprung über die Emscher“ - welche an prominenter Stelle der Investitionsdringlichkeitsliste zu finden ist - werden unsere Stadt auch überregional in den Fokus rücken.

Hier wird der Industriewandel unmittelbar erlebbar. Hier wird etwas los sein und hier werden Menschen in unsere Stadt kommen, die auch rechts und links der Emscher noch etwas erleben wollen und erleben können.

Ob Beachvolleyball, „Castrop kocht über“, oder Weihnachtsmarkt - in der Altstadt ist zu jeder Jahreszeit etwas los. „Rock unter´m Förderturm“ im Erin-Park, das Erdbeerfest in Rauxel sind seit langem Kult und auch in Ickern, auf der Lange Straße und im übrigen Stadtgebiet sind tolle Veranstaltungen zu erleben.

Bereichert wird das vielfältige Angebot durch wahnsinnig engagierte und motivierte Stadtteilvereine. Unsere Aufgabe muss es sein, dieses Engagement zu fördern und durch hauptamtliches Engagement zu stärken. Nicht umsonst haben wir in diesem Ratssaal beschlossen, die eben bereits angeführte Wirtschaftsförderungs-GmbH auch mit der Förderung des Stadtmarketings und des Stadtteilmanagements zu beauftragen.

Das Ehrenamt ist für unsere Gesellschaft, für unsere Stadt, unser gemeinsames Zuhause wichtig. Es springt dort ein, wo die Menschen es brauchen, wo das Miteinander gefragt ist. Daher ist es mir als Bürgermeister, als Verwaltungschef, ein zentrales Anliegen das ehrenamtliche Engagement in Stadtteil- oder Sportvereinen, in Betreuungsangeboten und politischen Organisationen und Initiativen zu unterstützen und zu fördern.

Als Kommune können wir die 4 Wände unseres Zuhauses bereitstellen. Die Menschen, die Engagierten und das Ehrenamt füllen es aber mit dem, was es lebenswert, was es einzigartig macht, meine Damen und Herren.

Wir wollen in einer Metropole leben und in Castrop-Rauxel wohnen.

Wir schätzen die Angebote der Metropolenregion aber auch das Vertraute in unserer Nachbarschaft. Wir mögen es, dass man seine Nachbarn hier noch kennt – auch die noch, die vielleicht eine Straße weiter wohnen.

Castrop-Rauxel wird von Alt und Jung, von Familien, Senioren und Singles als attraktiver Wohnstandort wahrgenommen. Und, meine Damen und Herren, wir müssen ein Interesse daran haben, diese Menschen – gerade zu Zeiten des demografischen Wandels – in unserer Kommune zu halten oder sogar hinzu zu gewinnen. Nur so können wir die uns bekannte und geschätzte kommunale Infrastruktur überhaupt noch vorhalten.

Angesichts der geänderten Bedürfnisse an unseren Wohnraum ist es notwendig, bestehenden Wohnraum zu sanieren um ihn an diese Bedürfnisse anzupassen. Ungeachtet davon werden wir aber auch künftig noch neue Wohnbauprojekte brauchen. Als Rat der Stadt ist es unsere Aufgabe, hierfür Wohnbauflächen im Spannungsfeld zwischen nachhaltiger Stadtentwicklung und ökologischer Aspekte auszuweisen.

Ein Spannungsfeld, das über Jahre hinweg zu sehr konstruktiven Ergebnissen im Sinne unserer Stadt geführt hat.

Blicke ich beispielsweise auf den aktuellen Flächennutzungsplan, so zeigt dieser deutliche und tiefgreifende ökologische Schwerpunkte.

Schon bei der Aufstellung wurde der geringstmögliche Bedarf an Wohnbauflächen angenommen. Jede einzelne ausgewiesene Fläche wurde ausgiebig und gewissenhaft betrachtet und abgewogen. Wir haben uns bei der Aufstellung gerieben, sind aber am Ende doch zu einem guten und ökologisch wertvollen Kompromiss gekommen.

Wer nun aber die damaligen Abwägungen immer und immer wieder in Frage stellt, die eigenen Beschlüsse der damaligen Zeit negiert und bestreitet, dass die Flächen jemals ökologisch betrachtet wurden, der betreibt in dieser Stadt keine redliche Politik mehr.

Natürlich hätte auch ich mir bei dem einen oder anderen Bauvorhaben der Vergangenheit Änderungen gewünscht. Wenn wir als Kommune jedoch weder Flächeneigentümer noch Entwickler sind – unsere Handlungsmöglichkeiten sind limitiert.

Umso unverständlicher ist es für mich, dass eben jene, die ständig mehr Einflussmöglichkeiten auf Bauvorhaben fordern, auf der anderen Seite eine kommunale Flächenentwicklungsgesellschaft ablehnen. Erst die Flächenentwicklungsgesellschaft versetzt uns nach Jahrzehnten wieder in die Lage, auch operativ gestalterisch in die Bauentwicklung einzusteigen. Sie gibt Ihnen ganz persönlich, dem Rat der Stadt, die Möglichkeit künftige Bauvorhaben selbst zu gestalten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, seien Sie mutig und entscheiden sich für eine Entwicklung. Für eine Entwicklung, die unsere Stadt stärkt und dennoch nachhaltig und ökologisch ist – so wie die Schülerinnen und Schüler von FFF in Castrop-Rauxel es fordern. Gerade diese aktiven Schülerinnen und Schüler zeigen, wie man den Herausforderungen des Klimawandels konstruktiv begegnet. Sie fordern Lösungen, die uns in die Zukunft leiten und unterscheiden sich hiermit von so manch rückwärtsgewandten Stimmführern. Ich danke dem Bündnis FFF in Castrop-Rauxel ganz herzlich für ihr Engagement und dafür, dass sie uns „Alten“ von Zeit zu Zeit den Spiegel vorhalten. Ich bin froh, dass sie unnachgiebig für ihren Standpunkt eintreten, ein Bewusstsein für die Interessen der nachfolgenden Generationen schaffen. Ich bin froh, dass sie die Gesellschaft aber auch die Verwaltung wachrütteln, dass sie etwas verändern wollen und sich dafür mit Energie und Herzblut einsetzen.

Ich möchte das Kinder- und Jugendparlament und die Aktiven der FFF einladen, sich auch künftig aktiv in die Arbeit des Rates und der Fachausschüsse einzubringen. Hier wird die

Zukunft unserer Stadt – unseres Zuhauses - gestaltet. Hier sollten sich auch die künftigen Generationen einbringen.

Ich möchte die aktiven Jugendlichen mit unserem Ressort für Umwelt beim EUV mit unserer langjährigen Klimaschutzkoordinatorin zusammenbringen und gemeinsam eine Zukunftsstrategie „Klima in Castrop-Rauxel“ erstellen. Hier wird unsere Zukunft geplant.

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Ratsmitglieder,

Wir alle sind das Ruhrgebiet, wir alle sind Castrop-Rauxel.

Als Kommune am Rande des Ruhrgebiets haben wir reichhaltige kulturelle und soziale Angebote in der direkten Nachbarschaft, die den vermeintlichen Sehnsuchtsstädten wie Hamburg, Berlin und München ebenbürtig ist. Wir schätzen die Konzert- und Opernhäuser, Fußballstadien und Freizeitmöglichkeiten der Metropole Ruhr. Unser Herz schlägt jedoch für Castrop-Rauxel, die Emscher, das Grutholz, die Rennbahn und die Schweriner Sonnenuhr. Hier fühlen wir uns zu Hause.

Wir sind junge Paare und Familien, wir sind Alleinstehende, Senioren, wir sind in Castrop-Rauxel geboren und/oder aufgewachsen oder hinzugezogen und wir alle finden Anlaufpunkte und Menschen, die uns heimisch fühlen lassen.

Wir leben in einer Metropole aber wir sind in Castrop-Rauxel zu Hause.

Glück Auf!